

# Saale-Zeitung.

Grundrücksichtiger Jahrgang.

Angerben  
Auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirte hat man das folgende Beschlüsse abgeben:  
In ungebrochenem Opfern wollen wir deutscher Landwirte alles geben, was wir haben, schaffen, was Menschenkraft zu schaffen vermag, und mit dem gesamten deutschen Volke Entbehrung und Einschränkung teilen.  
Das waren schöne Worte, und wären die Taten der Bürger und ihrer Anhänger diesen gleich, dann brauchte man nicht um Schutze der Landwirtschaft nach dem Reichstag zu rufen, dann würde jede Schranke gefallen sein, die heute noch in der Ernährungsfrage Stadt und Land, Erzeuger und Verbraucher trennt. Der Konsumt hat doch wahrlich kein Interesse, die Produktion zu hemmen. Er wünscht ja, daß in unendlicher Fülle der Boden Früchte träge, damit das Brot des Landes, die Kraft und Gesundheit des Volkes, erhalten und gestärkt wird.  
Doch schon bei der Verteilung des Vorhandenen verlagte der Markt, Entbehrung und Einschränkung zu teilen, den Bündern, und Dr. Kollide rief drohend hinaus: Es führt zur Katastrophe, wenn die Landwirtschaft von allem entblößt wird!  
Die Furcht vor wenig Begründet. Der Stadtbewohner geht dem Landwirte, der Verbraucher gern dem Erzeuger entgegen. Er ist für die Versorgung zu. Wenn aber heute der Städter auf dem Lande für landwirtschaftliches Geld noch vieles erlangen kann, wenn selbst der neuernannte preussische Lebensmittelkommissar es offen zugibt: Es gibt noch Lebensmittel, die auf dem Lande in Ueberflusse vorhanden sind, und wenn jeder der Hunderttausende von Städtern, die täglich und der Millionen in der Produktion, wenn wir den Eigenbedarf anrufen und einen Anreiz schaffen, daß der Selbständige in intensiver Produktion seinen eigenen Vorteil findet, da er für Altruismus kein Verständnis zeigt, viel höhere als die Höchstpreise, die man vorhug. Er bringt nichts zu Markte. Bequemer bleibt's immer, die Käufer bei sich zu empfangen und dort ohne Marktpolizei und Zwangsverkauf sie sich gelegentlich überbieten zu lassen. Er spart so den Markte und erhöht zu Kaufe mehr, als der Käufer bei sich zu empfangen und dort ohne Marktpolizei und Zwangsverkauf sie sich gelegentlich überbieten zu lassen. Er spart so den Markte und erhöht zu Kaufe mehr, als der Käufer bei sich zu empfangen und dort ohne Marktpolizei und Zwangsverkauf sie sich gelegentlich überbieten zu lassen.

Wegpreis  
In Halle monatlich für den Postboten  
Postgebühr 1.10, durch die Post 3.25 Mk.  
ausl. Postgebühren.  
Wahlungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unvollständige eingehende Manuskripte  
und keine Gewähr übernommen.  
Redaktion nur bei Geschäftsangelegenheiten  
„Saale-Zeitung“ gehalten.  
Verlegerin der Schriftleitung Nr. 1142  
der Saale-Zeitung Nr. 1142  
Goldschmidtstraße 46/47.

Nr. 140. Halle, Freitag, den 23. März 1917.

## Der Zar in Zarskoje Selo.

### General Ruskij über die Abdankung des Zaren.

Amsterdam, 22. März.  
Von Dienstag meldet der Korrespondent der Times aus Petersburg: General Ruskij ist der Held des Tages. Ihm wird es zugeschrieben, daß er den Zaren durch Überredung davon abgehalten habe, eine größere Truppenmacht von der Front nach Petersburg zur Bekämpfung der Revolution zu senden. General Ruskij erzählt über die Ereignisse vom 13. März: Telegramme aus dem Hauptquartier hatten ihm berichtet, der Zar wolle sich bereit, nach Zarskoje Selo zurückzugehen. Inzwischen kam der Zar um 8 Uhr abends in Sijow an. Aus seinem ersten Worten ging hervor, daß er über die Ereignisse hinterfragt wurde als Ruskij. Der Zar hatte bereits alle Forderungen aufgegeben die Revolution zu unterdrücken. Um 2 Uhr nachts ließ er Ruskij rufen und sagte:

„Ich habe beschlossen, nachzugeben und ein verantwortliches Ministerium anzunehmen. Was meinen Sie dazu?“  
Ein unterzeichnetes Manifest lag bereits auf dem Tisch. Ruskij wußte, daß es für ein Kompromiß zu spät war, sagte dies aber nicht, sondern schlug vor, Rodjanko zu hören. Eine Stunde später war eine Telefonverbindung zwischen Ruskij und Rodjanko hergestellt. Sie sprachen zwei Stunden miteinander. Rodjanko überzeugte Ruskij, daß der Zar abdanken müsse. Ruskij teilte den Inhalt dieses Gespräches an General Alexjew und die Oberbefehlshaber an den verschiedenen Fronten mit. Am nächsten Morgen um 10 Uhr berichtigte Ruskij in Gestalt des Generals General Danilow und General Semitsch dem Zaren. Dem General Alexjew, dem Großfürsten Nikolai, dem General Prjwilow und General Sereb hat ich schon Antwort. Sie alle gielten die Abdankung für nötig.

Der Zar erklärte sich einverstanden, abzutreten, wünschte aber in Gegenwart Rodjankos zu tun. Ruskij fuhr fort: „Dmochi ich wußte, daß Rodjanko Petersburg anzureisen und verbleiben konnte, verließen wir den Zaren, aber etwa um drei Uhr nachmittags ließ er mich rufen und sagte, er habe die Abdankung zugunsten seines Sohnes bereits unterschrieben. Er gab mir ein Telegramm dieses Sinnes mit der Bitte, es nach Petersburg zu senden. Wenige Minuten später hörte ich aber, daß Gutschkow und Schulgin unterwegs nach Sijow waren. Deshalb sandte ich das Telegramm nicht ab, sondern teilte dem Zaren mit, daß die Dumaabspaltung unterwegs sei. Sein Gesicht erhellte sich. Anticipierend erwartete er gute Nachrichten. Der Zug erlitt Verzögerung. Der Zar war außerordentlich nervös. Ich vernahm es, mit ihm zu sprechen. Graf Frederiks ließ seinen Herrn seinen Augenblick allein. Anstatt daß nun die Belegierten zuerst zu mir gebracht wurden, wie ich befohlen hatte, brachte sie jemand aus dem Gefolge des Zaren direkt nach dem kaiserlichen Salonwagen. Als ich eintraf, sprach Gutschkow schon. Er erzählte von den Ereignissen in Petersburg. Daß die eigene Lebewaise sich der Revolution angeschlossen habe, machte mächtigen Eindruck auf den Zaren.“

### Die ersten „Taten“ der neuen Regierung.

Haag, 23. März. Der „Times“-Korrespondent in Petersburg meldet vom Montag: Minister Miljutow hat die Vorkämpfer der Allierten offiziell von der Verantwortung des Zaren, der Haltung des Großfürsten Nikolai und der Übernahme der Macht durch die vorläufige Regierung in Kenntnis gesetzt. Der englische Vorkämpfer antwortete (folglich ist es Buchanan) (Feb.) mit einer verbindlichen Wendung für die Person Miljutows. Diese gegenseitigen Versicherungen stellen eine Anerkennung der neuen Regierung der Tsarische, aber nicht dem Rechte nach dar. Gutschkow, der Kriegs- und Marineminister, hat alle Ehrenämter im Heere abgelehnt. Die Anredeform soll für die Zukunft nur sein: Herr General, Herr Oberst usw. Die Bolschewiken entwerfen einen Plan zur Reformierung des Heeres. Die aktiven Mannschaften sollen wichtige Rechte bekommen. Vor dem Winterpalast ist ein ungeheures Grab gegraben worden.

### Die beiden Lesarten der Miljutow-Note.

Genf, 22. März.  
Die vierstimmige doppelte Fassung der Miljutow-Note wird dahin aufgestellt, daß die russische Regierung tatsächlich zwei Fassungen ins Ausland gegeben hat. Nur der nach London gerichtete Text enthält die Verbindung des russischen Kriegswillens „jusqu'au bout“.

### Die Drohung der Petersburger Arbeiterschaft.

B. Kopenhagen, 23. März. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der Petersburger gemeindefällige Ausschuss der Arbeiter und Soldaten beschloß, die berufliche Arbeit wieder einzustellen, falls die Regierung von dem vereinbarten Programm abgeht.

### Bonar Law an die russische Revolutionsregierung.

WTB. London, 22. März. Bonar Law brachte im Unterhaus einen Antrag ein, dass russische Balle Schiffe und

WTB. London, 22. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Der Zar ist in Zarskoje Selo eingetroffen.

WTB. Petersburg, 22. März. Reutermeldung. Der Kommandant des Distrikts Petersburg, General Korniloff, hat der Zarin mitgeteilt, daß sie eine Gelangene ist. Er begab sich mit seinem Stabe nach Zarskoje Selo und fragte vom Bahnhof aus telefonisch beim Kommandanten Grafen Wendenborff an, wann die Zarin ihn empfangen könne. Ueber den Grund seines Beschlusses wollte er telefonisch nichts mitteilen. Wendenborff erwiderte dem General, am Telefon zu warten und lehrte nach einigen Minuten mit der Nachricht zurück, daß die Zarin ihn in einer halben Stunde erwartete. Korniloff fuhr dann mit seinem Stabe nach dem Schloß Klein-Zarskoje Selo. Er wurde in die Privatgemächer geführt wo er der Zarin den Befehl der provisorischen Regierung verlas, und ihr mitteilte, daß sie von diesem Augenblick an nicht mehr in Freiheit sei, daß die frühere Wache verlassen und das Schloß streng bewacht werden würde. Die Zarin erwiderte, ihr ihre Dienerschaft zu lassen, was ihr bewilligt wurde. Hieran begab sich Korniloff in die Kaserne, wo er die Anordnungen zur Bewachung traf. Der frühere Zar wird bei seiner Ankunft in Zarskoje Selo von General Korniloff empfangen und mit Automobilen nach dem Palast gebracht werden. Das Automobil wird von Kavallerie begleitet sein.

### Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. März.

Westlicher Kriegshauptplatz.  
Infolge mehrerer Vorstöße eigener und feindlicher Erleuchtungsabteilungen nahm an der ständischen Front und im Aras-Waldgebiet teilweise die Artillerietätigkeit zu. Eine Anzahl Gefangener ist dort in unserer Hand geblieben. Französisch Truppen, die bei der Front von St. Simon über Somme und Crozat-Kanal gegangen waren, sind durch Angriffe gegen und über diese Abschnitte zurückgeworfen. Der Feind verlor einen großen Teil an Gefangenen und bühnte 230 Gefangene sowie mehrere Maschinengewehre und Fahrzeugzeuge ein.

Am 22. März Die und Wisse entzogen sich in den Abendstunden Gesichte westlich und südlich von Margival; Angriffsstärken französischer Kräfte sind durch Feuer und im Gegenstoß verlustreich abgefallen worden. Unsere Artillerie fand auch außerhalb dieses Kampffeldes lobnende Ziele in Truppenansammlungen und Bewegungen.  
Im Walde von La Ville-au-Bois ist ein nach starkem Feuer einsehender französischer Vorstoß gescheitert.  
Bei Watronville in der Boover-Gebirge brachte ein eigenes Unternehmen 12 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

### Westlicher Kriegshauptplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

### Mazedonische Front.

Bis auf einen beschleunigten Teilerfolg in der Seensenge und Gefirungsbereich verhielt sich der Franzose bei Monastir ruhig.  
Eins unserer Aufschiffe hat in der Nacht vom 20. zum 21. März englische Anlagen bei Andros auf der Insel Lesbos mit Wirkungsvoll mit Bomben beworfen und ist unversehrt in seinen Hafen zurückgekehrt.

### Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 23. März. Ämtlich wird verlautbart:

### Westlicher Kriegshauptplatz.

Unser gestern gemeldeter Vorstoß an der Biesegina kostete dem Feinde starke blutige Verluste. Sonst nichts zu melden.

### Italienischer Kriegshauptplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Westlich des Dohda-Sees scheiterte abermals ein französischer Angriff.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallentant.

Glückwünsche zur Schaffung freier Institutionen zu senden. Er sagte, die Ereignisse in England seien einander mit rasender Schnelligkeit gefolgt. Sie hätten während der letzten 13 Tage nicht innerhalb der größten Erschütterungen, die die Erde jemals durch Menschenhand erfahren habe, die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gelenkt. Die Ereignisse in England erinnerten an die Anfänge der französischen Revolution. Es sei zu früh zu sagen, daß alle Gefahr vorüber wäre, aber es sei für die Mütter der Parlamente nicht zu früh, dem Parlament des verbundenen Landes Grüße zu senden, ebenso wie seiner Regierung, die mit der ausgeprochenen Absicht gehandelt sei, den Krieg zum erfolgreichsten Abschluß zu bringen. Ihre Aufgabe zähle zu den schwersten, die je einer Regierung zu gefallen sei. Sie solle den Angriffen (!) aus dem Lande entgegen und zu Hause Freiheit und Ordnung aufrechten.

**Wirtschaftliche Verhältnisse.** Dort man an Stelle der Getreide andere Futtermittel in größerem Maßstabe an, dann dürfte das Schlagergebnis ein ähnliches sein. Da wir die Anbaufläche nicht um etwa 7 Millionen Hektar oder auch nur um einen größeren Bruchteil dieses Areals vergrößern können, hätte ein verstärkter Anbau von Futtermitteln notwendigweise dem Anbau von Brotgetreide Abbruch getan. Nach dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich betrug die gesamte Erntefläche im Jahre 1913 für Brotgetreide (Weizen, Roggen und Gerste) 6.022.000 Hektar. Wo wären wir wohl mit unserer Ernährung geblieben, wenn wir die Anbaufläche für Brotgetreide um 7 Millionen Hektar oder auch nur um einen namhaften Teil davon hätten vermindern sollen?

Wie phantastisch die Behauptung Wangenheims ist, geht schon daraus hervor, daß 1902 (also in der Zeit der Capriol-Verträge) die Erntefläche für Roggen 6.154.545 Hektar, im Jahre 1911 (unter der Herrschaft des Hochschulguts für Roggen) 6.135.617 Hektar betrug. Eine Steigerung der Erntefläche in fünf Jahren nach Antritt der Hochschulgüter nicht stattgefunden. 1913 ist zwar die Erntefläche auf 6.114.134 Hektar gesunken; das dürfte jedoch kaum auf den Zoll zurückzuführen sein, da die Erntefläche in den Jahren 1906-1913 wesentlich über 6.000 (1907) und 6.100.000 Hektar (1910) lag. Bei Weizen ist's ähnlich; einer Erntefläche von 1.912.215 Hektar im Jahre 1902 liehen 1.974.197 im Jahre 1911 und 1.974.098 im Jahre 1913 gegenüber, doch zeigen die Jahre 1907-1909 noch eine Erntefläche von 1.746.787 bis 1.884.000 Hektar. Also weniger als 1902.

Auch der Durchschnittsertrag der Ernte zeigt in den Jahren mit niedrigen und den Jahren mit hohen Zollsätzen keine großen Abweichungen. Für Weizen betrug er 1902 pro Hektar 20,4, 1908-1911: 19,9 (1907 und 1910) bis 20,6 (1911) Doppelzentner; für Roggen 1902: 15,4, von 1906 bis 1911: 15,8 (1906) bis 16,05 (1909).

Seit Staatssekretär Dr. Helfferich in seiner Schrift „Deutschlands Volkswirtschaft 1888-1913“ Vergleichswerte herangezogen, die ein nicht recht zutreffendes, aber sehr effektvolles Bild der Steigerung unserer Ernterträge bieten, gilt es als Glaubenssatz, daß wir bei recht hohem Zollsätze unsere Ernterträge ganz beliebig steigern können. Demgegenüber dürfte es doch angebracht sein, darauf zu verweisen, daß die Vergleichswerte Helfferichs durch die außerordentlich günstigen Ernten von 1912 und 1913 wesentlich überhöht sind, und daß die Jahre 1913 eine Referenzperiode darstellen, die nicht so bald wieder zu erwarten ist. Das Jahr 1914, bei dem die Ernte durch den Krieg noch nicht beeinflusst war, zeigt wieder ein bedeutend geringeres Ergebnis.

Will man sich die Resultate unserer Wirtschaftspolitik und die Wirkung der Zollschützungen vor Augen halten, dann muß man sich zunächst vergegenwärtigen, daß die Erhöhung der Ernterträge der letzten 25 Jahre nicht aus den Wirkungen des Zolltarifs von 1903 herzufließen, sondern aus der Zeit der Capriol-Verträge stammen.

Der statistische Vergleichswert 1888-1887 liegen noch in der Zeit des Bismarckschen Hochschulguts. Wir müssen nun einmal so vergleichen.

	Roggen	Weizen	Gerste	Dafel	Getreide
1887-1905	5 867 800	2 585 300	2 232 800	4 291 000	26 439 200
1906-1913	6 445 775	8 491 804	8 138 021	7 174 058	24 502 908
1906-1913	10 698 008	8 760 316	8 135 498	8 480 808	36 222 410

Das bedeutet eine Zunahme von durchschnittlich:

	Roggen	Weizen	Dafel	Gerste
von 1887-1905	3 578 000	906 500	2 883 658	890 200
1906-1910	1 151 230	269 100	1 288 650	90 770

über eine jährliche Zunahme:

	Roggen	Weizen	Dafel	Gerste
1887-1905	200 000	30 000	180 900	50 000
1906-1910	290 000	54 000	257 130	18 000

Schon den Vergleichswerten für Kartoffeln kann man absehen, daß in im wesentlichen nur Kartoffeln eingeführt und Einfuhr wie Ausfuhr keinen entscheidenden Einfluß auf die Preisbildung und den Anbau hatten.

Selbst wenn man von dem Ueberreifer, mit dem man in den letzten Jahren befreit war, bei der Schätzung der Ernten immer höhere Ertragskoeffizienten zu erzielen, abliest, ergibt sich aus diesen Zahlen doch, daß die Ertragssteigerungen — mit Ausnahme des Hafers — nach Erhöhung der Zölle im Jahre 1906 nicht erheblich sind. Man braucht gar nicht weit zu suchen, wenn man sie nicht auf die Zollherhöhung, sondern auf die bessere Kultur zurückführt. Das Wesentliche aber an diesen Zahlen ist wohl der Beweis, daß die Ertragssteigerungen in der Zeit der Capriol-Verträge die Steigerung der Ernterträge nicht gekemmt hat. Das festzustellen war gegenüber dem fortwährenden Drängen auf Erhöhung der Zölle notwendig. Es zeigt, daß der künstliche „Anreiz“ durch gesetzgeberische Maßnahmen bei weitem nicht die Rolle spielt, die man ihm bei der Frage der Produktionssteigerung zuweisen möchte.

## Frankreich.

**Stegemann zur deutschen Frontverrückung.**

Bern, 22. März. Stegemann schildert zur Kriegeslage im „Bund“ die Dretteilung des von den Deutschen geräumten Gebiets im Westen. Die erste Zone sei etwa 10 Kilometer tief, ein ehemaliges Grabensystem, das ihm durch die gestiegenen Verteidigungsanlagen und fortgesetzte Beschießung ungangbar geworden sei. Die zweite Zone dahinter, etwa zehn bis fünfzehn Kilometer tief, umfasse einen Gebietsstreifen, der bis auf wenige Dorfgruppen, in denen Bewohner gesammelt wurden, vollständig geräumt sei, wie man vor einer Stellung das Glas wälze; in diese Zone seien nach Ueberwindung einer binnen Scherfenschießung Franzosen und Engländer jetzt einmarchiert und arbeiten sich, wie zu erwarten, unter größten Schwierigkeiten vorwärts, zumal sie sich gegen die neuen Eingaben mühten. Je weiter sie vorrückten, desto mehr wendeten sich die Schwerverwundenen und desto mehr entfernten sich die Franzosen und Engländer von ihrer Basis mit Verpflegung, Material und Munition. So erschiebe heute schon die Verfolgung in einen unübersichtlichen Kampf gepreßt. Die dritte Zone sei noch nicht von den Verfolgten erreicht und umfasse das eigentliche Vorland der neuen deutschen Hauptstellungen, denen Stegemann mit Hinweis darauf, daß bei ihnen der Sieg und der Friede erstrebenswert seien, festschreibend und mit erfreulicher Vorbedeutung die Bezeichnung „Stegerrückung“ gegeben hat.

## Verland droht!

Bern, 22. März. Französischen Käufern zufolge erklärte Briand einem internationalen Abgeordneten gegenüber, er würde im gegebenen Augenblicke versuchen, das Ansehen Ribots zu untergraben und alles tun, um wieder zur Macht zu gelangen.

## England.

### Englands Kartoffelnot.

Ein halbes Pfund pro Kopf und Woche.

c. B. Haag, 22. März. Großes Aufsehen erregt in London die von dem Vorsitzenden der Londoner und provinziellen Nahrungsmittelgeschäfte gemachte Angabe, daß die vorhandenen Kartoffelvorräte Englands nur dann ausreichen, wenn wöchentlich auf den Kopf nicht mehr als ein halbes Pfund Kartoffeln verbraucht werde. Für die nächsten 15 Wochen! Es seien nur 236 Millionen englische Pfund Kartoffeln zur Verfügung für eine Bevölkerung von 40 Millionen Köpfen für die nächsten 15 Wochen. Die Lage ist sehr kritisch, sagen die „Times“, weil die Unmöglichkeit, sich Kartoffeln zu beschaffen, die Nachfrage nach Speisekartoffeln enorm gesteigert hat, deren Preis deshalb in die Höhe gegangen sind. Bananen kosten jetzt 25 Pfg. das Stück, Bohnen 75 Pfg. das Liter.

Unter der Uberschrift: „Eine hungrige Welt“ verbreiten sich die „Daily News“ über die Lebensmittelkrise in allen kriegsführenden Ländern und bemerken über die Lage in England: „Wir Engländer werden es zu vermeiden versuchen, die Menschen zu hungern zu lassen, die unter dem Vorwand der Not für die ungenügende Ernährung. Ob diese Gefahr noch größer oder kleiner werden wird, hängt von den deutschen U-Booten ab. Inzwischen erlauben wir uns, bei aller Anerkennung der Gründe, die Carlson den Wunsch eingegeben haben, die Nation vor dieser Gefahr zu warnen, darauf hinzuweisen, daß es bessere Wege gibt, um diesen lebenswerten Vorschlag durchzuführen, als daß wir dem Admiral von Capelle einmal jede Woche versichern, daß seine Blockade außerordentlich wirksam sei. Wie dem auch sei, wir Engländer dürfen uns in den nächsten Monaten drohenden Mangel nicht beruhigen. Auch wir, wie das übrige Europa, müssen lernen, weniger zu essen als wir meinten. Jeweiliges wird uns der Glaube aufrechterhalten, daß Deutschland und Desterreich nicht nur weniger haben als sie haben möchten, sondern sogar sehr, sehr viel weniger als sie brauchen. Das Verbrechen der hungernden Deutschen verliert etwas von seiner Juxtafrucht in dem Maße, wie die eigene Not weniger unbegreiflich fern erscheint, als dies noch vor einem Jahre der Fall war. Das ist gut so. Die Vorkämpfung wirtschaftlichen Gebelhens ist eins von den Uebeln, gegen das wir schon früher haben kämpfen müssen. Es wird unser Urteil klären und unsere Gesichtskreise erweitern, wenn wir zu der Einsicht kommen, wohin die Welt, ob Feind, Verbündeter oder Neutraler, noch kommen mag.“

### Die täglichen Ausgaben Englands.

Kasel, 21. März. Janas berichtet aus London: Bonar Law erklärte im Unterhause auf eine Anfrage, daß die täglichen Ausgaben durchschnittlich in dem am 11. März endigenden Finanzjahr 6 Millionen Pfund betragen. Die nationale Schuld Englands beträgt nunmehr 3900 Millionen Pfund Sterling. Die Schuld der Alliierten mit der Nation an England betrage für Vorkaufe während des Jahres 964 Millionen Pfund.

### Beginn der britischen Reichskonferenz.

London, 21. März. Gestern begann die erste Serie von Konferenzen des Reichsbeirats, bei denen die Dominions und Indien vertreten sind. Im Hause des Premierministers. Es waren Vertreter von Kanada, Neuseeland, Südafrika, Indien und Neufundland anwesend.

### Die irische Frage.

WTB. London, 22. März. (Reuter.) Im Unterhause kündigte Bonar Law, als zahlreiche Unionisten und Liberale die Notwendigkeit der Lösung der irischen Frage betonten, an, die Regierung wolle einen neuen Versuch machen, eine solche Lösung zu finden. Asquith sagte darauf seine tätige Mitwirkung zu.

## Der Seekrieg.

**Auszeichnung des Kommandanten der „Möwe“.**

WTB. Berlin, 23. März. (Nichtamtlich.) Wie wir hören, ist der Kommandant der „Möwe“, Korvettenkapitän Buegel und Graf zu Dohna-Schloden zum Fliegeradjuvanten E. M. des Kaisers ernannt worden.

### Wieder ein Versuchsdampfer versenkt.

Leithgelling, 22. März. Der amerikanische Dampfer „Headton“ wurde am 21. März um 8 Uhr 20 Min. abends bei der Doggerbank torpediert. Es wurden drei Boote zu Wasser gelassen, wovon eins mit 8 Mann, darunter einem Schwerverwundenen, von einem Torpedoboote eingebracht wurde. Ein Mitglied der Besatzung ist unterwegs gestorben. Von den anderen Booten weiß man nichts. Es sind vermutlich 14 Mann bei einer Explosion des Schiffes umgekommen. Bremen, 22. März. (Niederländische Telegraphen-Agentur.) Der Dampfer „Java“ aus Waarlingen bei 13 Schiffbrüchigen von dem amerikanischen Dampfer „Headton“ gelandet, der von Philadelphia nach Rotterdam mit 6000 Tonnen Petroleum unterwegs war. Der Dampfer ist durch ein deutsches Unterseeboot in Brand geschossen worden. Von der 41 Mann umfassenden Besatzung sind 21 Mann wahrscheinlich ertrunken, 19 davon, weil das Boot, in dem sie das Schiff verließen, kenterte, und zwei, weil sie über Bord sprangen.

48 englische Schiffe in einer Wode versenkt.

Aus einer Mitteilung der englischen Admiralität, die durch Reuter an die holländische Regierung übermittelt wird, scheint hervorzuweisen, daß in der am Sonntag beendeten Wode 16 englische Schiffe von mehr als 1800 Tonnen und acht Schiffe von weniger als 1000 Tonnen von U-Booten versenkt wurden. 19 britische Handelsschiffe seien vergeblich angegriffen worden. Ferner wurden 21 britische Fischerfahrzeuge, darunter 17 Segelschiffe, versenkt.

## Die deutsche Minenflotte.

WTB. Berlin, 22. März. Der englische Marineminister, C. A. J. führte in seiner Anfang März im Admiral-Klub gehaltenen Rede u. a. aus: „Der Feind kann mit seinen U-Booten eine erhebliche Schaden zufügen und fügt ihn uns zu, und nicht nur mit U-Booten, sondern auch mit Minen, die er überall hat legen können, wie solche sogar in der Umgebung des „Raps der guten Hoffnung“, im Golf von Ben und an den Küsten Indiens verankert wurden.“

„Ja, — wir „böien“ Deutschen! Englische Minenflotten: pflegen unsere Erträge nur dann öffentlich einzugeteichen und laut zu verkünden, wenn sie bei sich selbst irgend etwas zu einbüßend haben. So mußte auch in diesem Falle die erfolgreiche deutsche Minenflottenführung dazu herhalten, der englischen öffentlichen Meinung einen Begriff davon zu machen, vor welch ungeheure und schwierige Aufgabe die englische Flotte gestellt wäre, die das ganze Weltmeer zu bewachen hätte. Wir haben Grund, uns zu diesem Eingebändnis deutscher Minenflotten zu beglückwünschen, und wenn wir aus dem Munde Carlons hören, an welch fernen Geländen des englischen Weltkreises deutsche Gefahren in Gestalt von Minen schlummern, so können wir nur sagen: Der Mann hat recht!“

Die Engländer haben in diesem Kriege schon so manche Enttäuschung und Ueberlragung erfahren, von denen sie sich nichts hätten träumen lassen, als sie in bemerksenswerter Unterdrückung der ihnen drohenden Gefahren in dem Krieg eintraten. Sie werden sich vielleicht noch weiter wundern, wo überall in der weltlichen Welt deutsche Minen vor englischen Sähen und Küsten liegen, und — was die Hauptsache ist! — in England und seiner Spieghelfestern Schiffe sich von Tag zu Tage mehr scheuen, auf die Wogen des Ozeans zu eilen, so daß England immer weniger zu essen bekommt, je länger der Krieg dauert!

### Ein englisches Nachspiel zum Untergang des „Lüder“.

Am 24. Januar 1915 fand im Kampf gegen gewaltige englische Uebermacht im Gefechte bei der Doggerbank unser Panzerkreuzer „Blücher“ mit wehender Flagge auf den Grund. Im Zusammenhang hiermit steht eine Bekanntmachung der englischen Admiralität, die unter anderem auch in der „London Gazette“ vom 27. Februar d. J. abgedruckt ist und folgenden demnach lautet:

#### Brigangelder.

Siehe durch wird allen, die es angeht, mitgeteilt, daß Korvettenkapitän Buegel für die Verteilung der Brigan-gelder, die während der Zeit für die Vernichtung des deutschen Kriegsschiffes „Blücher“ am 24. Januar 1915. Nachstehende Schiffe kommen für die Verteilung in Betracht:

- „Don“, „Liger“, „Prince Royal“, „New Zealand“, „Indomitable“, „Southampton“, „Nottingham“, „Birmingham“, „Dorset“, „Aurora“, „Undaunted“, „Meteor“, „Mistral“, „Mentor“, „Marlborough“, „Mines“, „Morris“, „Region“, „Raid“, „Lawford“, „Cefevre“, „Lynbird“, „Louis“, „Vanguard“, „Randall“, „Sword“, „Sandwich“, „Hydra“, „Zadai“, „Aghon“, „Ariel“, „Rapier“, „Tiger“, „Defender“, „Trud“, „Beret“, „Korset 2“, „London“, „Galloway“, „Vigilant“, „Mines“, „Quifer“, „Quiver“, „Liberty“ und „Barrett“.

#### Das Verwaltungsdepartement der Marine.

Admiralität SW 28, Februar 1917.

Diese Bekanntmachung ist außerordentlich bescheidend. Sie sagt nicht mehr und nicht weniger, als daß — wenigstens nach Angaben der beteiligten Kommandanten — sage und schreibe 5 Schlachtschiffe, 7 kleine Kreuzer und 35 der modernsten Jäger die Ehre beanspruchen, bei der Vernichtung unseres alten Panzerkreuzers mitgewirkt zu haben. „Blücher“ erhielt seine verhängnisvollen Treffer in die Maschinen, wie der Beauftragte Bericht ausdrücklich feststellt, auf größte Gefechtsentfernung, auf der eine Mitwirkung der kleinen Kreuzer und Jäger durch Geschützfeuer oder Torpedo ausgegeschlossen war. Demnach haben diese 42 englischen Kriegsschiffe auf der, wie Beatin in seinem Gefechtsbericht sagt, im Flammen stehenden, kaum noch kampffähigen deutschen Kreuzer gesteuert und ihn — man kann sich vorstellen, mit welchem Aufwand an Geschossen und Torpedos — zum Sinken gebracht. Bei der großen Zahl der in Konturrenz stehenden „Blücher-Befieger“ wird das auf den Kopf fallende Brigangelder kaum bedeuten sein. Die Bezahlungszahl der in Betracht kommenden englischen Schiffe beläuft sich auf 11-12 000 Köpfe, unter die, bei Zugrundelegung der nach den Marinestatsbüchern sich auf 880 Mann belaufenden Besatzungsstärke des „Blücher“ und eines Brigangeldes von 100 Mark pro Kopf für Besatzung gemäß der englischen Vorschriften ein Betrag von 88 000 Mark zur Verteilung gelangt. Demgemäß würde jeder englische Seemann etwa 8 Mark erhalten, wobei aber zu bedenken ist, daß die englische Vorschriften eine Staffelung der Brigangelder dem Dienstgrad der Beteiligten entsprechend vorsieht.

## Bermischte Kriegsnachrichten.

### Prinz Friedrich Karl.

c. B. Berlin, 22. März. Prinz Friedrich Karl von Preußen, der nordpreussische zweite Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, der jüngste Herrsch mit seinem Flugzeug im Luftkampf vor seinem Gegner abgeschossen wurde und seitdem vermisst wird, ist am 6. April 1893 geboren und steht im Range eines Rittmeisters.

In Klein-Glienicke am 6. April 1893 geboren, war Prinz Friedrich Karl Rittmeister und Eskadronchef im ersten Reihularen-Regiment und zeichnete sich gleich bei Anfang des Weltkrieges wie sein älterer Bruder durch Selbstennter aus, aus daß ihm das Eisenkreuz I. Klasse bereits im Herbst 1914 verliehen wurde. Seine Vorliebe galt der Flugtechnik und er ging anfangs 1917 gleich seinem Bruder zu den Fliegern über. Man erinnert sich auch, daß er noch vor wenigen Wochen seine Fähigkeiten in der neuen Waffe durch einen wohlgeleiteten Liebesanflug von Oberin nach Hannover bewies, wie der Prinz auch an der Front zahlreiche glückliche Flüge ausgeführt hat. Die Unmöglichkeit, die über das Schicksal des tapferen Hohenzollernprinzen augenblicklich noch besteht, findet offensichtlich eine erfreuliche Aufklärung, denn wenn das Flugzeug des Prinzen auch abgeschossen ist, so beweist diese Tatsache noch lange nicht, daß der Prinz bereits in so früher Jugend den Heldentod gefunden hat.